

## **Predigt 11.Sonntag JK A Ex 19,2-6a / Mt 9,36-10,8**

*... er hatte Mitleid mit ihnen, denn sie waren müde und erschöpft, wie Schafe, die keinen Hirten haben....*

Liebe Mitchristen,

wie sich die Zeiten doch gleichen! Mir fällt es nicht schwer, beim Blick in unsere Gesellschaft und auf so manche Menschen unserer Zeit für mich festzustellen: Diese Bestandsaufnahme – diese Wahrnehmung Jesu ist auch heute sehr aktuell und beschreibt auch für mich als Seelsorger die Relevanz der christlichen Botschaft hier und heute. Denn die christliche Botschaft ist eben nicht von gestern, sondern für heute, damit es ein besseres morgen für alle gibt. Gerade hat unser Oberhirte, Papst Leo, seine Pastoralreise nach Spanien beendet. Soweit es mir möglich war, habe ich seine Stationen und Ansprachen ein wenig verfolgt und resümiere: Ich bin dankbar und freue mich, dass **Er** unser Papst ist. Gefreut hat mich, dass sein Besuch so viele Menschen bewegt hat, dabei zu sein: 1,2 Millionen bei der Heiligen Messe in Madrid, 80.000 im bekannten Bernabeu - Stadion – und das generationsübergreifend. Man konnte sehen: da ist noch viel Feuer unter der von den Medien immer wieder propagierten erkalteten Asche des Glaubens. Da waren Begegnungen mit Politikern, mit vom Missbrauch Betroffenen, wie auch mit Kranken und Gefangenen. Viele Tausende, die die Straßen säumten – auch auf den Kanaren, wo er wertschätzende, ermutigende und mahnende Worte zugleich zum respektvollen Umgang mit Migranten fand. Und bei all den Menschen, denen er in der Masse begegnete, erlebte ich bei ihm eine gleichzeitige hohe Präsenz und Aufmerksamkeit für jeden einzelnen Menschen, dem er ganz kurz, aber persönlich, in der Menge begegnete, mit dem er sprach, den er segnete. Dazu braucht man viel Kraft! Aber Er hat ja eine Kraftquelle im Glauben – sui generis – und das scheint die Liebe zum Menschen zu sein, die in ihm lebendig ist, und die von Gottes Liebe gespeist wird. Leo scheint wirklich für viele eine Identifikationsfigur in Zeiten der Suche nach Orientierung und

christlicher Identität zu sein – der mit seinen klaren Worten und liebevollen Gesten die Menschen im Glauben miteinander und mit Gott verbindet.

Und besonders sympathisch ist mir dabei, dass ich den Eindruck habe, dass es ihm dank seiner Bescheidenheit im Auftreten bei alledem nicht darum geht, selber groß herauszukommen, sondern, dass es ihm darum geht, dass die Frohe Botschaft bei den Menschen ankommt. Dass eben Jesus, der gute Hirt, die seinen kennt und versteht, die einzelnen Menschen beim Namen ruft und ihnen vorausgeht, damit sie Orientierung und darin saftige Weide finden, bzw. sich in dunkler Schlucht nicht alleine fühlen. Ein Hirt, der dem Verlorenen nachgeht, der an die Ränder geht, und gerade die Schwachen und Kranken auf seinen Schultern heimträgt, hin zu dem Tisch, der gerade für sie reich gedeckt ist, damit es ihnen an nichts fehlt.

Wie viele Menschen haben diese Hirtensorge Jesu ganz konkret in der Begegnung mit Jesus erlebt. Nicht umsonst gehören die Darstellungen des guten Hirten zu den ältesten Christusdarstellungen der christlichen Ikonographie, die wir in den Katakomben der frühen Kirche gefunden haben – lange bevor es Christusdarstellungen am Kreuz gegeben hat. Wenn Papst Leo gerade die Ausbeutung des Menschen anprangert und unterstreicht, dass die Würde des Menschen eben nicht an dem hängt, woher er kommt, was er hat, was er leistet oder woraus man Profit machen kann, sondern an ihm selbst, an seinem einfachen nackten Dasein, dann fällt mir ein Wort des früheren Bischofs von Limburg, Franz Kamphaus ein, der einmal gesagt hat: *es gibt drei Arten von Hirten: Die einen interessieren sich für die Wolle, die anderen für die Milch und wieder andere für das Fleisch. Aber keiner interessiert sich für das Schaf an sich.* Das aber ist die Botschaft, die Jesus verkündet hat: Gott interessiert sich wirklich für Dich – ganz persönlich – nicht für irgendetwas von dir oder an dir, womit er Profit machen, was er vermarkten kann.

Liebe Mitchristen, damals hat Jesus die Apostel berufen, mit ihm zusammen und in seinem Namen diese Frohe Botschaft unter die Menschen zu tragen. Das, wozu die Jünger zu verkünden gesandt sind, erlebten sie autobiographisch bei ihrer eigenen Berufung. Persönlich werden sie mit Namen genannt. Jeder ist einzigartig. Erst in der Vielfalt ihrer Begabungen werden sie zusammen andere überzeugen können, dass sich ein Leben aus dem Glauben lohnt und frei macht. Er hat sie um sich gesammelt, lehrte und stärkte sie durch sein Wort und seine heilsame Nähe, um sie dann auszusenden. Er hat es ihnen zugetraut, dass sie an seiner Hirtensorge wirklich teilhaben konnten – sie in Wort und Tat vermitteln konnten. *Damals....!* Heute ruft er **uns** alle einzeln beim Namen, denn – wie gesagt - auch heute schauen nicht wenige aus nach einem guten Hirten, der für sie sorgt und ihnen Liebe, Geborgenheit und Orientierung schenkt. Heute braucht er uns alle! Sammeln wir uns um ihn – lassen auch wir uns stärken von seinem Wort und Sakrament - und lassen wir uns dann von IHM senden, damit wir bezeugen:

Wer auf Gott vertraut, der kann erfahren, dass der Glaube die Tragfähigkeit von Adlerflügeln besitzt, von denen ja in der Lesung die Rede war, die mich auch heute bergen – und zugleich in die Freiheit und Weite der Kinder Gottes hinaustragen wollen.

Bernd Kemmerling, Pfr.